Was läuft schief an unseren Schulen? Über den Wesenskern erfolgreichen Lernens

Dr. phil. Beat Kissling

Samstag, 06.Dezember 2025, um 15 Uhr, Am Justizzentrum 5, 50939 Köln

Gliederung

1. Was läuft schief an unseren Schulen? Symptomatika?
2. Schulkritik: ideologische Verkennung der Realität
3. Radikale Reformwende seit 1990: Individualisierung, Entpersonalisierung, Banalisierung der Inhalte
4. Schleichende ökonomistische Entdemokratisierung
5. Die *„Pädagogische Wende“* - Was Schüler wirklich brauchen, um erfolgreich lernen zu können.

1. Was läuft schief an unseren Schulen? Symptomatika?

Die Spatzen pfeiffen es von den Dächern:
Der Zustand unserer Schulen ist alarmierend!!

- in der Schweiz nach 9 Schuljahren ¼ Schüler können nicht richtig lesen und schreiben
- Schulangst, Schulverweigerung, Selbstverletzungen, Depressionen, Mobbingerfahrungen… gehören zum Schulalltag
- Inflation an Diagnosen: ADHS, Autismusspektumsstörung …
- immer mehr Jugendliche sind unfähig, eine Lehre zu beginnen
- nicht wenige sind mit 20 Jahren invalidisiert (IV)
- Lehrerberuf (Lehrermangel) - Überforderung, Ausbrennen und Resignation

2. Schulkritik: Ideologische Verkennung der Realität

hnom

Begründungen der Reformkaskade seit 1990?

- Sleeper-Metapher – Schule sei vollständig überholt
- Frontalunterricht (lehrerzentriert) – Schüler zur Passivität verdammt
- Traditioneller Unterricht = Plagerei mit Drill
- Separation/Diskriminierung – Sonderschulen/-klassen
- Halbwertszeit des Wissens – morgen gilt schon nicht mehr was heute… also digitale Methodenkompetenz wichtiger als Wissen
- …

Entwicklung/Bestrebungen der Bildung nach dem 2. Weltkrieg

- Die **öffentlichen Schulen** garantierten für alle eine erfolgreiche Schullaufbahn.
- Das **duale Berufsbildung** genoss/geniesst Weltruf.
- Das **Gymnasium** garantierte einen ausgezeichneten akademischen Nachwuchs.
- **Die spezialisierten Kleinklassen** mit spezialisierten Sonderpädagogen sorgten für die optimale langfristige Integration.
- **Chancengleichheit** ein besonders bedeutsames Ziel
- Es brauchte **kaum Privatschulen**, die sich nur wenige Familien leisten können. Heute boomen sie.

Orientierung an der humanistischen Bildungstradition

Humanismus = der Mensch wird. Sein Wesen ist nicht festgelegt, sondern weltoffen & entwicklungsabhängig.

Damit der Mensch zum Menschen werden (das Menschliche des Menschen entwickelt) kann, ist ein langer interaktiver bildnerischer Prozess erforderlich.

Bildungsziel = Mündigkeit: Befähigung zur *Selbstbestimmung, Urteilsfähigkeit* und *Moral- bzw. Gewissensbildung* = Realisierung seiner Würde.

Dadurch wird der Mensch MITMENSCH.

3. **Radikale Reformwende seit 1990**: Individualisierung, Entpersonalisierung Banalisierung der Inhalte

Diagnose des Erziehungswissenschaftlers
Prof. Roland Reichenbach

„Zwei schleichende Entwicklungen unterhöhlen in letzter Zeit tendentiell die gesellschaftliche Anerkennung der Institution Schule und damit auch der Lehrperson:

das ‚**sinnfreie‘** (inhaltsleere) **Lernen** und

das ‚Verschwinden der Person‘.“

«alte» und «neue» Didaktik

«alte» Didaktik (seit Comenius, 17. Jh.) hohe Lehreraktivität

- vom Leichten zum Schweren / vom Nahen zum Fernen
- stufenweiser Aufbau
- Gewichtung der Veranschaulichung
- Wiederholung und Festigung
- Automatisieren

«neue» Didaktik – Individualisierung infolge **Inklusion/Integration**

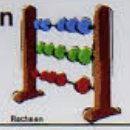
- Lösungen von Aufgaben **selbst «entdecken»** lassen
- ohne Aufbau bzw. einsichtige Systematik
- ohne inhaltlichen Vertiefung - ständiger Themenwechsel
- kaum Übung

Neue Schulwelt – ‚innovatives' Classroom-Management
selbstorganisiertes/selbstgesteuertes Lernen = Individualisierung in Selbstverantwortung

http://www.gs-tannenplatz.de/schulleben/lernburos

https://www.schwarzwaelder-bote.de/inhalt.dornhan-ferrari-der-gemeinschaftsschulen.10c5c181-b665-49c7-b7cd-638bef5d242d.html

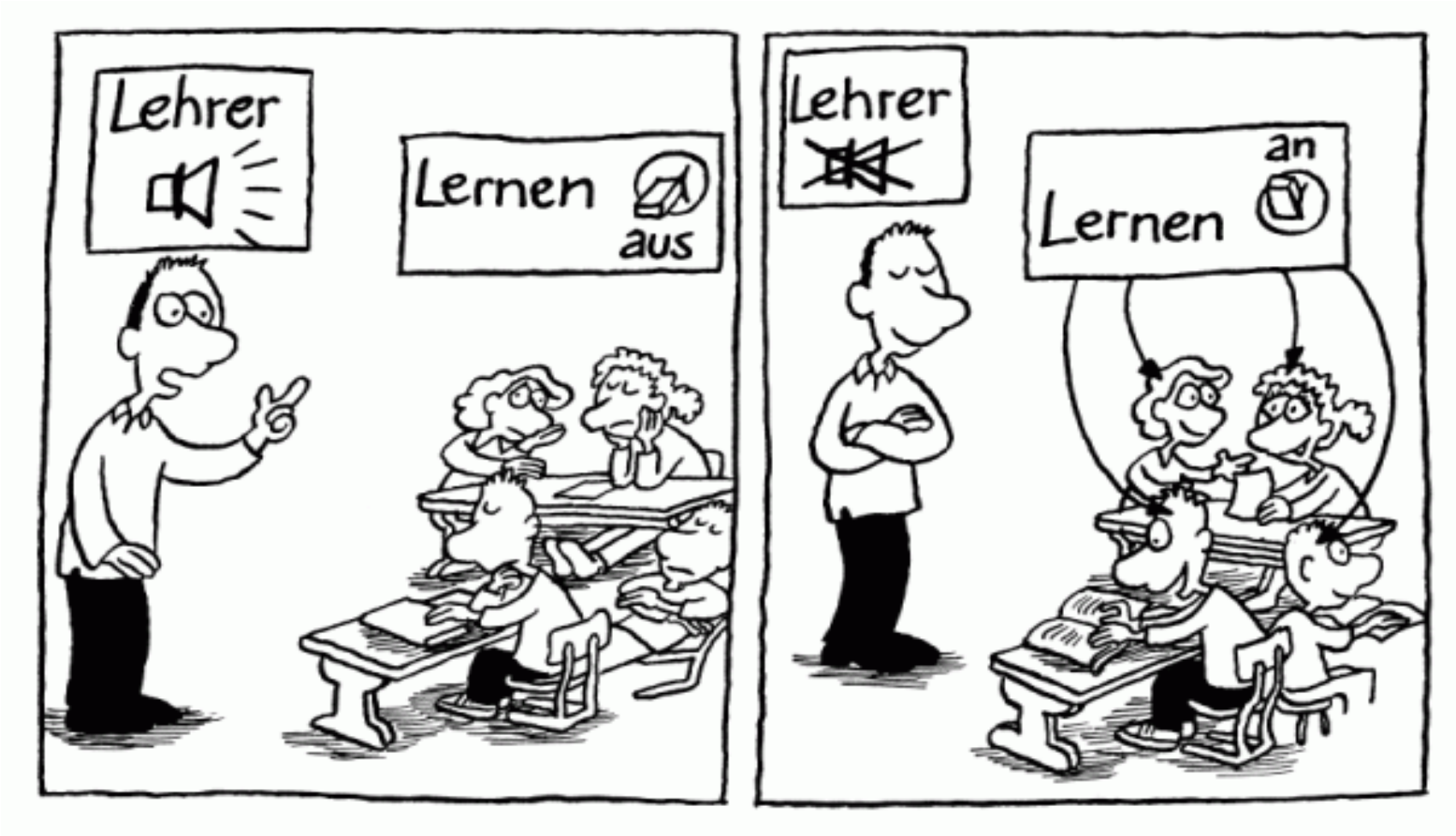
Kompetenzraster «selbständig» abarbeiten und «Lernjobs» (Aufgaben) erledigen

	Freie Stillarbeit (FS) Vernetzter Unterricht (VU) Projekt (P) Exkursion (E)	Mindeststandard (M)	Regelstandard (R)	Expertenstandard (E)
5	Rechnen 	Ich kann die schriftlichen Rechenverfahren sicher anwenden. FS	Ich kann mithilfe der schriftlichen Rechenverfahren Anwendungsaufgaben lösen. FS	Ich verstehe die schriftlichen Rechenverfahren und kann meine Vorgehensweise beim schriftlichen Rechnen erklären. FS
5	Raum und Form	Ich kann zueinander parallele und senkrechte Geraden und Strecken erkennen und zeichnen. FS	Ich kann geometrische Figuren der Ebene benennen, zeichnen und miteinander in Beziehung setzen. FS	Ich kann geometrische Figuren zu Körpern erweitern. Diese Körper kann ich benennen, zeichnen, herstellen und sie miteinander in Beziehung setzen. FS
5	Größen	Ich habe eine Vorstellung von den mathematischen Größen „Längen", „Massen", „Zeit" und „Geld". FS	Ich kenne mathematische Größen mit den dazugehörigen Einheiten und kann damit Anwendungsaufgaben lösen. FS	Ich gehe sicher mit den mathematischen Größen um und kann verschiedene Einheiten ineinander umwandeln. Mein Vorgehen kann ich begründen. FS
5	Messen	Ich kenne den Unterschied zwischen Flächeninhalt und Umfang einer Figur und kann verschiedene Flächen miteinander vergleichen. FS	Ich kann Flächeninhalt und Umfang von Rechtecken berechnen und damit Anwendungsaufgaben lösen. FS	Ich kann die Formeln für die Berechnung von Flächeninhalt und Umfang von Rechtecken nachvollziehen und erklären. FS
5	Zahlen	Ich kann erklären, was natürliche Zahlen sind und kann diese der Größe nach ordnen. FS	Ich kann Zahlen sinnvoll runden und anschaulich darstellen. FS	Ich kann Zahlen aus verschiedenen Darstellungen herauslesen und mathematisch deuten. FS
5	Kopf-rechnen	Ich kann einfache Kopfrechenaufgaben lösen. FS	Ich kann schwierigere Kopfrechenaufgaben lösen, indem ich Kopfrechenstrategien anwende. FS	Ich kann Kopfrechenstrategien verständlich erläutern. FS
5	EKM	Ich kann einfache offene	Ich kann einfache offene	Ich kann komplexere offene

Newspeak: Unterricht heisst neu: «Gestaltung von Lernarrangements» = «Classroom-Management»

Traditionell	Neu-Sprech
Lehrer/in	Lernbegleiter/in
Schüler/in	Lernpartner/in
Klasse	Lerngruppe
Aufgabe	Lernjob
Lehren	Gestalten von Lernarrangements
Erziehen	Lernmanagement, Coaching
Unterrichten	Classroom-Management, Informations-Management
Klassenzimmer	Input-Raum, Lernatelier
Lernziele	Lernverträge
Bildung	Kompetenzen

Der Fortschritt



Folgen dieses **selektionierenden** Unterrichts
(das Gegenteil von Inklusion)

1. Leistungsschere geht enorm auf (Entsolidarisierung)
2. Eltern müssen mit den Kindern **dauernd lernen**
   (Defizite kompensieren)
3. Kindern **verleidet** die Schule - Schulverweigerung
4. Kinder entwickeln **psychosomatische Störungen**
5. Wer Geld hat, schickt die Kinder in eine **Privatschule**

Die Folgen von Erfolg bzw. Misserfolg in der Schule

„**Nichts prägt die Selbstwahrnehmung** von Kindern und Jugendlichen im Alter von 5 bis 15 Jahren bedeutender **als die Schule.** <....>

Reüssiert ein Kind in diesem Umfeld, dann **wächst sein Selbstbewusstsein** im Sinne einer sich selbst verstärkenden Positivspirale und eröffnet ihm den Weg zu beruflicher Selbstverwirklichung.

Gelingt es ihm nicht, die erwarteten Leistungen zu erbrin-gen, **wird sein Selbstbild bald geknickt**, und das Kind läuft Gefahr in eine Negativspirale zu rutschen, in der es sich selber immer weniger zutraut und im Extremfall ganz aufgibt.“

4. Schleichende ökonomistische Entdemokratisierung

„*Stiller Partner Schweiz*“ - Lautloser Gang des schweizerischen Bildungswesens nach Europa»
(in *VPOD bildungspolitik*, Mai 2009)

Prof. Dr. Hans Zbinden

«Noch im ersten Länderbericht der OECD von 1990 erhielt die Schweiz grosses Lob für die **ausgeprägte demokratisch-parlamentarische Einbettung des Bildungswesens**, für dessen Bürgernähe und seine damit verbundene grosse gesellschaftspolitische Legitimität.»

«Heute … **Der Nachvollzug von europäischen Reformen** geschieht **immer mehr an Parlamenten und Öffentlichkeit vorbei**.»

„Stiller Partner Schweiz“ – Lautloser Gang des schweizerischen Bildungswesens nach Europa (*VPOD bildungspolitik*, Mai 2009)
Prof. Dr. Hans Zbinden

„… wird ein weltanschaulicher Wertewandel deutlich weg von traditionellen **humanistischen Hochschulbildungszielen**, hin zu einer **utilitaristischen Instrumentalität des Hochschulwesens.**“

Kennzeichen der Internationalisierung unseres Bildungswesens: „**Standardisierte, outputorientierte schulische Leistungstestsvergleiche** der OECD (PISA)“

Die US-Hochschulreform *Bologna – GATS-Verträge*

- 1999 Bologna-Vertrag – für die Schweiz Unterzeichnung ohne demokratisches Mandat
- Amerikanisierung der Hochschulen: Verschulung – Modularisierung, Tests, Credits
- Ökonomisierung der Hochschule: Fremdfinanzierung durch private Investoren/Geldgeber - Freiheit von Forschung & Lehre ade!
- Trend Privatisierung - Institute teilprivatisiert
- Professoren mutieren zu Unternehmern... Ranking gemäss Anzahl Startups ...

Der Paradigmenwechsel im Bildungswesen über die Lehrerbildung

Inputorientierung

(humanistische Tradition)

- hohes Niveau der Lehrerbildung
- Lehrpersonen sind selbstverantwortlich mit Lehren/Vermitteln
- Unterricht = angeleitetes Lernen: Instruktion
- Methodenfreiheit/Lehrmittelfreiheit
- Klar definierte Lernziele
- disziplinenorientierter Wissensaufbau
- Bildungskanon

Outputorientierung

(utilitaristische Ausrichtung)

- Lehrpersonen als Moderatoren/ Coachs
- Konstruktivismus: selbstgesteuertes Lernen
- Problembasiertes Lernen (Inhalte sekundär, exemplarisch)
- Qualitätssicherung durch Kontrolle des Output = Können mit Vergleichstests = (messbare) Kompetenz-Standards

Die ökonomistische *soft revolution* in der Schulaufsicht
***Prof. Ernst Buschor*,** Bildungsdirektor Kt. Zürich, ab 1995

Demokratische Volksschulaufsicht (Gemeinde) =
gewählte Schulpflege/-räte werden entmachtet

Professionalisierung der Schulaufsicht =
Schulleitungen (Schul-Management)

Newspeak (nach Betriebswirtschaftsvorbild)
Schule = «Betriebseinheit» = «Corporate Identity»,
Schüler & Eltern = «Kunden»

Die soft revolution in der Schuladministration – Schule unter CEO-Management-Steuerung

Verwaltungsreform nach *New Public Management (NPM)* = neue, Verwaltungen = CEOs, sie «steuern» die *Schulentwick-lung*

Gemäss NPM sind Eltern, Lehrer.... nicht vornehmlich Bürger, sondern «**Kunden**»

Betriebswirtschaftliche «Instrumente»

- Standardisierung des erwünschten Schüler-Output durch *Vergleichtests*
- *Bildungsmonitoring bzw. -controlling* («Steuerungswissen» generieren für die CEO-Ebene)
- *Qualitätsmanagement*

Offener Brief von Prof. Heinz-Dieter Meyer an die OECD

im Guardian, 6. 5. 2014

«OECD- bzw. PISA-Tests zerstören die weltweite Bildung»

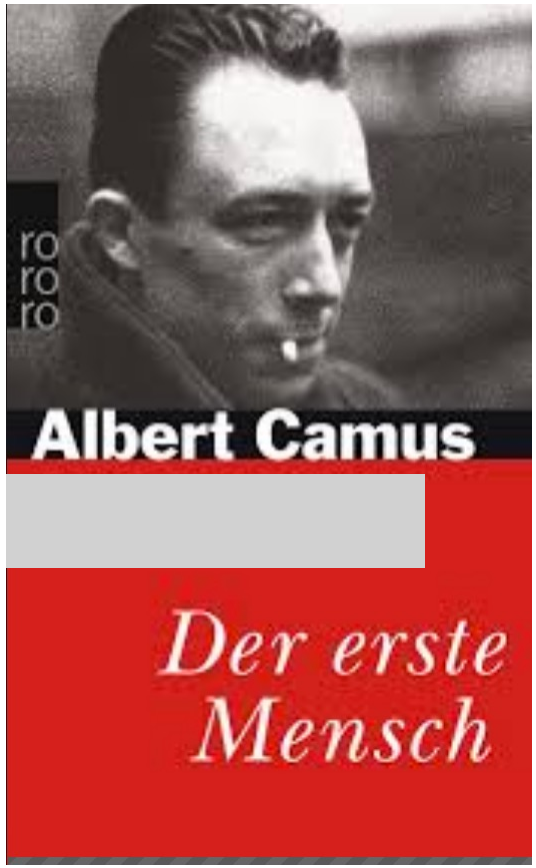
1. Gleichschaltung historisch und kulturell unterschiedlich gewachsener Bildungswesen
2. Gängelung der LP – Lehrfreiheit ade! – «Teaching to the test»
3. Kostbare Bildungsinhalte (historisch, kulturell, politisch ...) verbunden mit den Besonderheiten eines Landes bagatellisiert.
4. Ökonomie höherwertig als Pädagogik
5. Allianzen der nationalen Bildungs‘reformer‘ mit profit-orientierten multinationalen Unternehmungen

5. Die *„Pädagogische Wende“*
Was Schüler wirklich brauchen, um erfolgreich lernen zu können.

„L‘école peut changer la vie de quelqu‘un.“

„Die Schule kann das Leben eines Menschen verändern."

Albert Camus: *Brief an seinen Lehrer nach Erhalt des Nobelpreises für Literatur* 1957



*„Ohne Sie, ohne **ihre liebevolle Hand**, die Sie dem armen kleinen Kind, das ich war, gereicht haben, ohne **Ihre Unterweisung** und **Ihr Beispiel** wäre nichts von alldem geschehen. Ich mache um diese Art Ehrung nicht viel Aufhebens. Aber diese ist zumindest eine Gelegenheit, Ihnen zu sagen, was Sie für mich waren und noch immer sind, und um Ihnen zu versichern, dass **Ihre Mühen, die Arbeit und die Großherzigkeit**, die Sie eingesetzt haben, immer lebendig sind bei einem Ihrer kleinen Zöglinge, der trotz seines Alters nicht aufgehört hat, Ihr dankbarer Schüler zu sein. Ich umarme Sie von ganzem Herzen. Albert Camus“.*

Nuccio Ordine

Interview Tricase (Apulien) am 6.5.2017

Professor für italienische Literatur an der kalabrischen Universität von Cosenza. International renommierter Renaissancespezialist, insbesondere für Giordano Bruno

„<…> Es ist eine Notwendigkeit, der Gemeinschaft zurückzugeben, was ich als Kind erfahren durfte. *Deshalb fühle ich mich so verbunden mit dem Brief von Camus. Deshalb habe ich geweint, als ich „Der erste Mensch“ gelesen habe. <…> Es gibt eine Sache, die man aus den beiden Texten und den beiden Lebenserfahrungen zusammen schliessen kann: Es handelt sich um die Tatsache, dass die Schule das Leben von jemandem verändern konnte. .*

«Kein Mensch ist bildungsfern», Sendung SRF 26.6.2015
Interview mit Prof. Roland Reichenbach

«Zunächst ist zu sagen: Es gibt keine guten Schulen ohne gute Lehrpersonen. Und diese Lehrpersonen müssen den Schülerinnen und Schülern klar machen:

- *Erstens:* ***Was du hier lernst, ist wirklich wichtig.***
- *Zweitens:* ***Mir ist es ein Anliegen, dass du das lernst****.*
- *Drittens:* ***Ich glaube fest daran, dass du das schaffst.***
- *Und viertens:* ***Ich werde dir dabei helfen und dich unterstützen.»***

Schüler, die solche Lehrer haben, sind glücklich zu schätzen.

John Hattie: „*Teachers matter* …“

Die Lehrperson ist umso bedeutungsvoller, je schwieriger das soziale Umfeld ist, indem die Kinder aufwachsen.

Besonders wirksame Lehrpersonen seien diejenigen deren Unterricht geprägt ist von: *Aktivität, hohe Lenkung und Direktivität, häufige Lernkontrollen und Ergebnisrückmeldungen*.

Michael Tomasello &
Felix Warneken:
Experiments with altruism in children

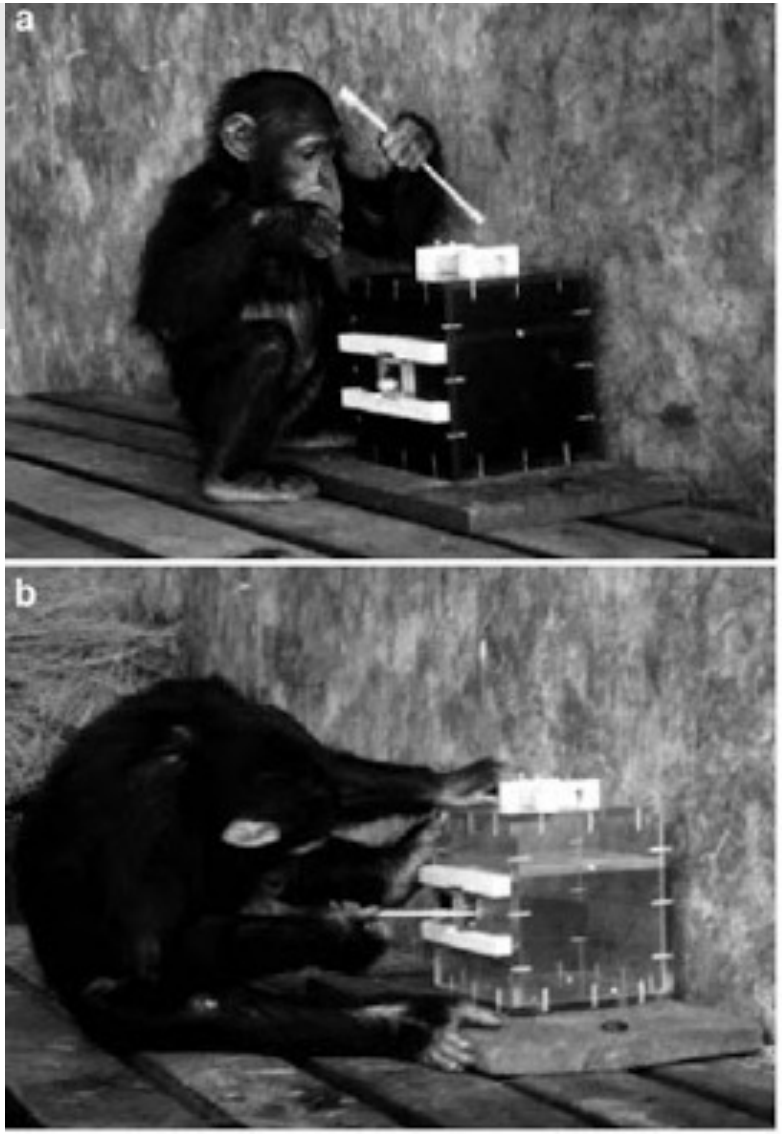
geteilte Intentionalität
= *der Wunsch nach Beteiligung und Lehre*

Experiment *Victoria Horner*

Kinder erwarten ‚instruiert' zu werden

Victoria Horner · Andrew Whiten

Causal knowledge and imitation/emulation switching in chimpanzees (*Pan troglodytes*) and children (*Homo sapiens*)



Paul L. Harris: „Sich darauf verlassen, was man vermittelt bekommt. Wie Kinder von anderen lernen. Die Basis der schulischen Bildung.„

*„Kinder sind wach aufnehmende Schüler, aber anders als Schimpansen sind ihre Motive nicht schlicht pragmatisch (der Nützlichkeit folgend)***.** *<…> Wenn sie in ein neues soziales Umfeld eintreten, beobachten sie intensiv und identifizieren die Normen, die in diesem Setting gültig sind. Sie achten dabei vordringlich auf kulturelle Regeln als auf eher zufällige. <…> Implizit schätzen Kinder eine Person, die etwas erklärt oder aufzeigt als* ***„kulturellen Mentor“*** *ein – als jemand, die einem zeigt, wie man die Dinge richtig macht.*

Beginn der Förderung des Gemeinschafsgefühls (GG)
Alfred Adler: Individualpsychologie in der Schule

„Dieses GG entwickelt sich an der Mutter, weil die Mutter die erste Person ist, mit der das Kind verbunden ist, sie ist das erste "Du", zu dem das Kind in soziale Stellung gerät, sie muss dem Kinde das Beispiel eines vertrauenswürdigen Mitmenschen sein. Das ist ihre erste wichtigste Funktion.

Ihre zweite Funktion ist, wie ich schon früher erwähnt habe, das Kind für die Aufgaben des Lebens vorzubereiten, sein Interesse auf die anderen, auf das ganze irdische Leben auszubreiten"

Individualpsychologie in der Schule
Alfred Adler

„. **Ein Kind, das GG hat**,

- hört und sieht besser,
- hat ein besseres Gedächtnis,
- kann bessere Leistungen aufweisen,
- hat die Fähigkeit, sich Freunde, Kameraden zu gewinnen ist ein guter Mitspieler, Mitarbeiter und
- hat wohl auch mehr Verstand als die anderen, weil es durch sein GG in die Lage versetzt ist, mit seinen Augen richtig sehen, mit seinen Ohren hören, mit seinem Herzen fühlen zu können.
- kann sich bei Schwierigkeiten besser selber motivieren und diese überwinden und hat mehr Ausdauer beim Üben..“

Klassenunterricht - eine gemeinsame, keine eigene Welt
R. Reichenbach

«Nicht der Aufbau «eigener Welten», sondern die Befähigung, an einer gemeinsamen Welt zu partizipieren und darin Sinn zu finden, ist die pädagogische Funktion der Schule.»

Doch letztlich entwickelt sich der Gemeinsinn erst in einer Kultur der Nachdenklichkeit, des Fragens und des Zweifelns und nicht in der Übernahme blosser Meinungen und Einstellungen ...“

Die besondere Bedeutung des GG fürs Lernen
Alfons Simon, 1959

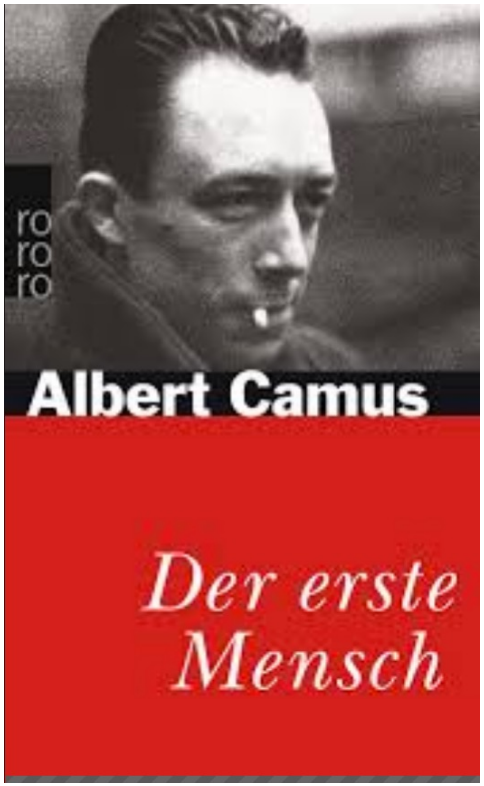
Kinder bringen öfter wenig gemeinschaftliche Voraussetzungen von zuhause mit.

Sehr gute Schüler mangelt es oft daran zu wissen, was ein „guter Kamerad sein“ bedeutet; sie sind darum öfter nicht so beliebt.

Der Aufbau von „gegenseitiger Hilfe“ als gelebtes Gemeinschafts-gefühl.

Bsp. Marlene: Bereitschaft und Freude, einem Schwächeren zu helfen

Bsp. Kinderbuch – eine Figur im Buch kann noch nicht gut kooperieren, verhält sich ungeschickt



- *Nuccio Ordine*: Über die Nützlichkeit des Unnützen. Warum Literatur und Philosophie lebenswichtig sind.
- Michael Tomasello & Felix Warneken: *Experiments with altruism in childrena (Video youtube)*